

KHBB AKTUELL

Sternwanderung führt am 29. Mai nach Alfhausen

Die Sternwanderung des Kreisheimatbundes (KHBB) führt am Sonntag, 29. Mai, nach Alfhausen. Ziel ist das Heimathaus. Mit dieser Veranstaltung würdigt der KHBB das 40-jährige Jubiläum des Heimatvereins. Vorgesehen sind eine Rundwanderung um Alfhausen, Fußwanderungen aus den Richtungen Rieste, Merzen und Ankum sowie Radwanderungen aus den Richtungen Quakenbrück/Badbergen/Gehrde/Bersenbrück und Eggermühlen. Nach Möglichkeit sollen die Streckenführungen auf dem Bersenbrücker-Land-Weg erfolgen. Am Ziel in Alfhausen gibt es eine musikalische Umrahmung und die traditionelle Erbsensuppe, außerdem werden zur Erinnerung Wimpelbänder ausgegeben. Nähere Einzelheiten erfolgen in einer der nächsten Ausgaben der Zeitungsbeilage „Am heimatischen Herd“.

Faltblatt und Karte für neuen Wanderweg

Nachdem der Verlauf des Bersenbrücker-Land-Weges des KHBB mit Unterstützung der Mitgliedsvereine größtenteils feststeht und im Internet abrufbar ist (www.GeoLife.de), geht es um die konkrete Umsetzung. Dazu wurde vom Referat Wandern mit dem Regionalplaner Spradau und dem Grafiker Middendorf die Herausgabe einer Wanderkarte und eines Faltblattes besprochen. Auf der Rückseite der Wanderkarte werden sich die KHBB-Mitgliedsvereine kurz vorstellen, ebenso die Kommunen. Außerdem wurde ein Logo entworfen. Auch erste Gespräche zur Ausschilde rung wurden geführt.

Studienreise: Am 21. August ist Xanten das Ziel

Seit mehr als 60 Jahren veranstaltet der Kreisheimatbund seine Studienfahrten in die weitere Umgebung. Während der Fahrt und an den Zielen erfahren die Teilnehmer vieles über Kulturdenkmale und volkskundliche Gegebenheiten der Zielregion. Am 21. August geht es diesmal an den Niederrhein/Xanten mit seinen Relikten aus der Römerzeit. Zahlreiche mittelalterliche Bau- und Kunstdenkmäler der Umgebung werden erkundet. Auf Einzelheiten zu dieser Fahrt wird rechtzeitig hingewiesen.

Dritter Band mit Zeitungsbeilage erscheint 2011

Die Zeitungsbeilage „Am heimatischen Herd“ erscheint seit 1950. Es gibt nur wenige, die alle Einzelausgaben gesammelt haben, um sie für regionale Forschungen zu benutzen. Deshalb hat der Kreisheimatbund sich entschlossen, alle bisher erschienenen Exemplare in drei Bänden herauszugeben. Zwei Bände sind bereits erschienen, noch in diesem Jahr soll der letzte folgen.



KHBB-KONTAKT

„Am heimatischen Herd“ erscheint wieder Ende März 2011. Mitteilungen bis 13. Februar an: Heinrich Böning, Telefon 054 31/3183, E-Mail: boeningqu@gmx.de.



des Kreisheimatbundes Bersenbrück e. V. u. der Heimatvereine Achmer, Alfhausen, Ankum, Anten, Badbergen, Berge, Bersenbrück, Bippin, Bramsche, Eggermühlen, Fürstenau, Gehrde, Grafeld, Hekese, Hollenstede, Kettenkamp, Menslage, Merzen, Neuenkirchen, Nortrup, Pente, Quakenbrück, Rieste, Schlichthorst, Schmittenhöhe, Schwagstorf, Settrup, Sögel, Ueffeln-Balkum, Vörden, Voltlage

Nummer 2/Februar 2011/62. Jahrgang

Alte Mühlen in Alfhausen

Mit dem technischen Fortschritt gingen auch viele Informationen verloren

Von Helmut Niedernostheide

ALFHAUSEN. Mühlen sind die ältesten „industriellen Einrichtungen“, sie standen den Bewohnern unserer Region allerorts zum Mahlen von Getreide zur Verfügung. Wasser- und Windmühlen sind von der technischen Entwicklung verdrängt worden. Leider sind bei diesem Fortschritt sehr viele Informationen über die alten Zeugen vergangener Zeiten verloren gegangen. So war es auch nicht möglich, für diesen Bericht über alte Mühlen im Kirchspiel Alfhausen lückenlos Informationen aufzufinden.

Harlings Mühle – jetzt Lemmermühle – Wallen

Bereits 1350 wurde eine Wassermühle des Vollerben Harling als Lehen des Bischofs von Osnabrück im Landesregister genannt. Die Mühle bezeichnete man ab 1772 als Korn- und Grützmühle. Die Anlage ergänzte der Mühlenbesitzer 1834 um einen Graupengang. Im Jahre 1838 baute Harling eine neue Mühle mit Wind- und Wasserantrieb (Turbine) an einem tiefer gelegenen Standort auf seinem Hof als Ersatz für die vorhandene Wassermühle. Damit ist etwas zu groß geratene Turbine auch in wasserarmen Zeiten eingesetzt werden konnte, legte er einen 1,5 Hektar großen und 1,5 Meter tiefen Teich an. Alte Wasserläufe und Teichanlagen erinnerten noch lange an diese Antriebstechnik.

Der Einsatz der Windkraft fand 1917 ein Ende. Ein großer Teil der so gewonnenen Energie ging durch den Einsatz von Transmissionen verloren. Der dann bis etwa Mitte der 1950er-Jahre eingesetzte Sauggasmotor ermöglichte einen wirtschaftlichen Dauerbetrieb, der auch bedingt durch die straff gefassten Staurechtbestimmungen per Wasserkraft nicht möglich war.

Den Hof Harling mit dem Mühlenbetrieb übernahm 1933 Gerhard Lemmermühle aus Brickwedde. Bei der Betriebsübernahme waren in der Mühle ein Sackaufzug über vier Stockwerke, zwei Kornelevatoren, eine Schälmaschine, ein Walzenstuhl, eine Getreidereinigungsanlage, zwei Schrotgänge, eine Mischmaschine zur Herstellung von einheitlichem Backmehl und ein Stromerzeuger

mit Batterieanlage, der etwa 60 Haushalte im näheren Umkreis mit 110 Volt Gleichstrom versorgte, vorhanden.

Ferner gehörte zu der Mühle ein komplettes Sägewerk mit Gatter und Sägen, das von einem 15 PS starken Gleichstrommotor angetrieben wurde. Da der Schwerpunkt von Gerhard Lemmermühle auf die Landwirtschaft gerichtet war, verpachtete er den Mühlenbetrieb an einen Müllermeister Lemme, der vorher bei der Firma Eilers, Bramsche, als Betriebsleiter beschäftigt war. Dieses Pachtverhältnis wurde im Jahre 1944 jäh durch Kriegsfolgen beendet.

In den Nachkriegsjahren wurde die gewerbliche Nutzung der Mühlen aufgegeben und die gesamte Anlage den Bedürfnissen eines landwirtschaftlichen Betriebes angepasst. Als in den 1980er-Jahren immer stärker der Einsatz von Fertigfutter erfolgte, war die Mühle auch für den eigenen landwirtschaftlichen Betrieb nicht mehr wirtschaftlich.

Heute ist die Mühle auf dem Hofe Lemmermühle nur noch ein hofprägendes Gebäude, das eher zufällig zum Namen des Besitzers passt. Der Zahn der Zeit hat an dem ca. 150 Jahre alten Gebäude schon stark genagt, sodass der derzeitige Hof- und Mühlenbesitzer Heiner Lemmermühle schon häufiger mit dem Gedanken spielte, das Gebäude abzureißen. In den 1980er-Jahren wurde dann aber eine umfangreiche Sanierung im Rahmen der Dorferneuerung durchgeführt. Der Bau erhielt ein neues Dach, neuen Außenputz und neue Fenster, sodass der Mühlenturm hofeinfach auch die nächsten 150 Jahre überstehen wird.

Die Bruchmühle des Gutshofes Schleppenburg

Die Bruchmühle, die zum Gut Schleppenburg gehörte, wird 1630 erstmalig erwähnt, als der Gutsbesitzer von Eicken eine Erweiterung der Mühlenanlage beantragte. Bei Veränderungen bestehender Anlagen hatten jedoch die benachbarten Mühlen ein Einspruchsrecht, wenn sie durch die geplante Maßnahme die Einnahmen aus ihrem Einzugsbereich übermäßig bedroht sahen. So protestierten die Johanniter der Kommende Lage gegen das Vorhaben des Herrn von Eicken und brachten es zu



Nur noch Teile der Umfassungsmauern sind von der Eymannschen Mühle im Heeker Esch vorhanden. Diese Ansicht entstand im Jahr 1953.

Fotos: Archiv

Fall. Der spätere Besitzer von Korff versuchte, den Mühlenbetrieb um eine Ölmühle zu erweitern. Aber auch dieses Projekt scheiterte 1767 am Einspruch verschiedener Behörden und benachbarter Mühlen.

Im Jahre 1870 wurde das Mühlengebäude von einem Brand vernichtet und von dem Gutsbesitzer von Korff wieder aufgebaut. Von 1900 bis 1927 war Heinrich Telscher Pächter der Mühle, die er im Jahr 1927 im Rahmen der Aufteilung des Gutes Schleppenburg kaufte. Später übernahm Sohn Aloys den Betrieb.

Das Mahlwerk wurde damals durch ein mittelschlächtiges Wasserrad und bei unzureichender Wasserzufuhr durch eine Lokomobile angetrieben. Außerdem waren noch eine Reinigungs- und Schälmaschine vorhanden. Die Maschinen des der Mühle angeschlossenen kleinen Sägewerks, hier im Wesentlichen eine große Kreissäge mit einem Blattdurchmesser von 120 Zentimetern, wurden ebenfalls per Transmission von dem Wasserrad in Bewegung gesetzt. Alternativ stand ein schwerer Dieselmotor zur Verfügung.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg spielte „Telschers Mühle“ für die Versorgung der hiesigen Bevölkerung eine wesentliche Rolle. Aloys Telscher stand im Ruf, sehr gutes Mehl zu mahlen. Seine Qualitätsarbeit hatte zur Folge, dass er im Volksmund der „Deutsche Müller“ genannt wurde. Die Familie Telscher gab im Jahre 1953 den Betrieb auf.

Eymanns Mühle im Heeker Esch

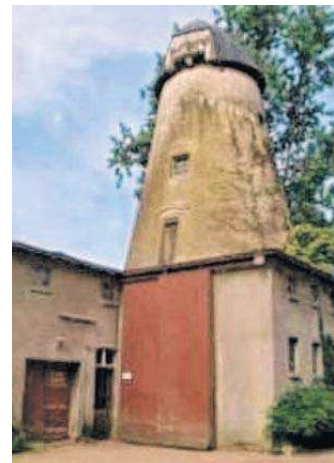
Wie von vielen anderen Mühlen sind auch von der Eymannschen Windmühle nur noch Teile der Umfassungsmauern vorhanden. Leider gibt es von dieser Mühle keine Unterlagen. Selbst in der heimatkundli-

chen Literatur sind nur wenige Daten und Informationen vorhanden.

Die Heeker Windmühle in der Stiege

Auf dem Hausplatz der Familie Kl. Oevermann/Wessel in Heeke stand eine Windmühle, die etwa um 1900 von dem Stellmacher Franz Kl. Oevermann erbaut wurde. Der Erbauer war ein begnadeter Handwerker und Tüftler. Über eine Transmission diente diese Mühle auch als Antrieb für eine Drehbank und Bandsäge in seiner Stellmacherei. Die weitere Entfernung zur Diele überbrückte er mit einem speziellen Hanfseil, um hier auch noch einen Spitzdrescher antreiben zu können.

Die Windmühle, landläufig auch Grützmühle genannt, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg abgebrochen.



Harlings Mühle, jetzt Lemmermühle, im Jahr 2010.

Schrotmühle Kruse, Wallen

Im 19. Jahrhundert gab es auf größeren Bauernhöfen die verschiedensten Mühlen. Auch in dieser Zeit überlegte man schon, alternative Antriebstechniken einzusetzen. So entstand Anfang des 20. Jahrhunderts auf dem Hofe Kruse, Wallen, der Plan, eine Wassermühle zu bauen. Ein 10 mal 80 Meter großer

Teich mit einer Tiefe von 60 bis 80 Zentimetern diente als Stau- und Sammelbecken, das aus Wasserquellen und Oberflächenwasserzufluss gespeist wurde. Das über eine Rinne der Mühlenanlage zugeführte Wasser setzte ein überschlächtiges Wasserrad und somit auch das Mahlwerk in Bewegung. Das Fundament des 3,50 mal 4,80 Meter großen Mühlhauses war mit Ziegelsteinen aufgebaut und das aufstehende Haus in Fachwerkbauweise erstellt. Die Gefache der Seitenwände waren nicht ausgemauert, sondern mit Eichenbrettern verkleidet. Die Mahlsteine der relativ kleinen Anlage hatten einen Durchmesser von einem Meter. Hauptsächlich schrotete Bauer Kruse mit der Anlage Getreide für den eigenen Bedarf.

Mit einem Schreiben vom 11. August 1921 erteilte der Landrat des Kreises Bersenbrück die Genehmigung für die Inbetriebnahme. Für die Aufstellung des Entwurfs, die Abmessung und die Abnahme waren Kosten in Höhe von 150 Mark an die Kreis-Kommunalkasse zu entrichten. Nach 1945 wurde das Mahlwerk in der Scheune des Hofes aufgestellt und mit einem Elektromotor angetrieben. Die schon teilweise zerfallene Anlage der Wassermühle baute der Hofbesitzer zurück.

Alte Wassermühle auf dem Hofe Dresing

Von der alten Mühle auf dem Hofe Dresing ist das kleine Häuschen mit einem funktionierenden Wasserrad, eingebettet in der entsprechenden Teichanlage, noch vorhanden. Weitere Antriebsselemente und das Mahlwerk sind bereits vor vielen Jahren demontiert worden. Leider gibt es keine weiteren Informationen oder Pläne von dieser am Alfhausener Ortsrand vorhandenen Idylle.

WI KÜRT PLATT

Nordwiend un Sünne

Domols strüdden sük Nordwiend un Sünne, well van de baden wal de Starkste wör, es en Wanderer, de in einen wormen Überzier kropen wör, dor langes kömp.

Se einigten sük, dat de fö den Starksten gelten scholl, wecker den Wanderer taut uttein van den Überzier dwingen konde.

De Nordwiend blosede vor Gewalt, ober je nitzka hei blosede, desto deiper kröp de Wanderer in sienem Überzier.

Dornoh göf de Nordwiend den Kampf up.

Nu wörmd de Sünne mit ere Strolen de Luft up, un no kotte Tied tög de Wanderer sienem Überzier ut.

Dor moste de Nordwiend taugewen, dat de Sünne van er baden de Starkste was.

Heimatverein Bersenbrück

De Düvel anne Feldmühlenbeeke

Achter de Feldmühlen bi Bersenbrügge ligg een Diek, dör denn de Feldmühlenbeeke dörfлахet. In denn dichten Holtbusk an dat Oeuer van de Beeke husede de Düvel un verneguede sük gern ok mit dat Waoter.

As nu dat Kloster tao Bersenbrügge stifted was, bauden de Klosterfruen van't Kloster eene Mühlen un seddeden in de Beeke een Stauwehr.

Doröwer wüdd de Düvel raaneweg dull, denn hei segg, dat was siene, hei woll de Beeke för sük. Brassig kömp hei Nachends daher un redde dat Stauwehr löss, so dat dat Waoter afflööp un de Möller annern Monnen nich maohlen konn. Ass de Düvel van sein Drievnen nich afflöet, röpen de Klosterfruen een Paoter tau Hülp. De bannede üm mit dat Krüz, hei mossede üm aver taugewen, dat hei jedet Joahr eenen Hoasensprung weer dichter kömp.

Wo de Feldmühlenbeeke in de Haose flahet, driff düster nachends een Spökert sein Werk. Dat is Sarninghusen, de oale Amtmann, de sük jümmers annt hillge Gaut vgreep un et in de Haose schmeet. Düsse Frewel würd dor straffed.

Bi eene Kaohnfoahrt mal lörd de Hilgenschänner. Aale Aobende rett hei anne Teuger van denn Waadenbusk un schriet üm Hülp. Antleste kump de Düvel. Hei tütt üm ut dat koole Bedde, un de baaden vergneuget sük in't Holt.

Heimatverein Bersenbrück



Der Feldmühlenbach bei Bersenbrück.

In Zusammenarbeit mit der Universität Oldenburg – Professor Jörg Peters – arbeitet der Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) am Projekt „Erfassung der plattdeutschen Sprache im Alt-Kreis Bersenbrück“. Unter anderem sollen dabei auch in Hochdeutsch vorliegende Texte in Plattdeutsch dargestellt werden, so die Fabel „Nordwiend un Sünne“. Auch eine in Hochdeutsch vorliegende Sage „De Düvel anne Feldmühlenbeeke“ wurde in Plattdeutsch umgearbeitet.